Dorenzathe.

Roman von Marie von Jopp.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo Tepe van Hermende.

(5. Fortsetzung.)

Konnte das [illegible] werden, wenn beide [illegible] hatten? Aber sie hatte es [illegible] deren Namen er von Jahrhunderten [illegible] hatte.

Warum hatte er es [illegible]? Sollte er [illegible] aristokratischen [illegible] sagt, das [illegible] aber noch bei [illegible] die sie [illegible] hatte, und noch immer [illegible]

„Arme Jenny!“ Der Gedanke ihrer ihr nicht so gut gefallend. Sie hatte das Geld [illegible] Vater [illegible] leicht [illegible] als sie [illegible] unbemerkt [illegible]

Unwillkürlich trat sich sein Bild ihr vor den Geist, wie er an jenem letzten Tage blaß, [illegible] vor [illegible] wodurch sie sich zu [illegible] gezwungen hatte, um sich [illegible] der Arme [illegible] und die ihn [illegible]

Lettelbaum konnte es [illegible] aber rächen wohl, und das hat er gethan. Wenn man seine Rache, er hat mich erniedrigt, und er muß mich verachten, da ich keine Worte fand, ihm zu antworten. O, wenn er mich wenigstens aufforderte, zu ihm zu kommen, dann würde ich vielleicht die passenden Worte finden, um ihm nicht mit Stolz, sondern mit Würde entgegenzutreten. Aber nein! Er hat das Blumchen aus dem Schlamm gerettet, und als es ihm zum Lohn mit seinen Dornen stach, da wandte er sich ab und kümmerte sich nicht mehr darum. Während er über seine Erfindung grübelte und dachte, sollte ihm da wohl mein Bild aus den Zittern entgegengetreten haben, sollte der Gedanke an seine Frau nie in ihm aufgetauchen sein? Ja, vielleicht wohl, vielleicht um ihr Dasein zu verfluchen, um nach dem Augenblick zu schmachten, wo sie sich anschicken wollte, ihn von der lästigen Fessel zu befreien! Darf ich denn so unthätig bleiben? Mein Gott, mein Gott, was muß ich thun?“

Am nächsten Morgen beim Frühstück sollte die Frau Durombel geheimnißvoll ein Briefchen zusammenfaltete und sagte lachend zu Isabella:

„Denke dir, unser General wünscht heute Mittag ein vertrauliches Wörtchen mit mir zu reden. Es wird sicher eine wichtige Angelegenheit sein, die ihn hierher führt.“

„Das wird wohl sein.“

„Und du bist nicht neugierig.“

„Wie sollte ich mir das erlauben dürfen, Tante?“

„Aber Kind, begreifst du denn nicht, daß er über etwas sehr Wichtiges mit mir zu reden haben wird?“

„Ein Prozeß? Oder Krieg vielleicht?“

„Nein, falsch gerathen, eine Heirath!“

„Mit dir, Tante?“

Frau Durombel lachte, daß ihr die hellen Thränen in die Augen traten.

„Das ist gar zu naiv! Stelle dich nur nicht so an! Hast du nichts gemerkt? General de Rochevart will bei mir um die Hand meiner lieben Nichte Mademoiselle Isabella de Marcy anhalten!“

„Tante!“ rief Isabella todtenblaß, „das sind nun die Folgen. Ich muß fort, ich kann hier nicht länger bleiben. Wenn ich euch nicht verbergen kann.“

„Aber liebes Kind, was fehlt dir nun wieder? Wenn du anderer Meinung bist, so sage einfach nein, und damit basta!“

„Nein, ich heirathe auf keinen Fall!“

„Gut, gut, überlaß es mir nur!“ sagte die gute Tante, die an Isabellas Zornesausbruch hatte, daß sie eine empfindliche Stelle in ihrem Herzen getroffen hatte und daß die letzte Bemerkung sie wehe that.

Der General kam, brachte sein Anliegen vor und wurde höflich aber bestimmt abgewiesen.

3. Kapitel.

Schloß Dorenzathe sah noch trüber und verlassener aus als zu der alten Gräfin Zeiten.

Es war nichts daran verbaut; die Mauern waren noch ebenso grau und verfallen als in den letzten Tagen, wo die de Marcys dort wohnten.

Die rostigen Wetterfahnen knarrten noch mit dem nämlichen heiseren, unheimlichen Ton, aber drinnen hörte man weder die Töne des Klaviers, noch das melodiöse französische Geplauder der aristokratischen Damen; der kleine Salon, in den die Gräfin in ihrem alterthümlichen Stuhl am offenen Kamin so recht hineingepaßt hatte, sah nun eine ganz andere Gesellschaft, und die mattweiße Lampe, welche sonst Isabellas blonde Haare so anmuthig vergoldet hatte, erleuchtet nur das mit farbigen Bändern ausgeputzte, aber lockenlose Haupt der Frau Piering.

Im Fauteuil saß mürrisch und verdrossen der jetzige Eigenthümer des Schlosses mit einem ausgestreckten verbundenen Bein, ein Gläschen Grog neben sich auf dem mit Zeitungen überladenen Tisch.

Dorus Brons war nicht dieser [illegible] Vorbesitzer [illegible] Stadt [illegible] Dorenzathe [illegible] Sohne [illegible] Stückchen Brod [illegible] Ihrem [illegible] Und nun war er [illegible] Dorenzathe [illegible] Sohne [illegible] Brons [illegible] Sohn [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorus Brons [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorus Brons [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorenzathe [illegible] Dorenzathe